

mittel in größerer Menge vegetabilisches Wachs, welches, wie direkte Beobachtung Prof. v. Wettsteins am natürlichen Standorte ergab, von den Insekten abgenommen wird und so verteilt ist, daß beim Bezug desselben die Fremdbestäubung erfolgt. Daß es sich tatsächlich um Wachs handelt, folgt sowohl aus den mikrochemischen Reaktionen wie aus der Art der Entstehung desselben.

Herr H. Freiherr v. Handel-Mazzetti besprach unter gleichzeitiger Demonstration eine Reihe von im vergangenen Sommer im Okkupationsgebiete gesammelter Pflanzen.

Versammlung am 20. Oktober 1905.

Vorsitzender: Herr Dr. E. v. Halácsy.

Herr H. Freiherr v. Handel-Mazzetti sprach über *Taraxacum nigricans* (Kit.) Rehb. p. p.

Herr A. Teyber berichtete über einige interessante floristische Funde aus Niederösterreich.

A. Für das Kronland neue Arten und Hybriden.

1. *Rumex conspersus* Hartm., Skand. Fl., p. 147 (1820)
(= *R. aquaticus* L. \times *crispus* L.).

Diese Hybride findet sich längs des ganzen Kampflusses von Zöbing bis zu seiner Mündung vereinzelt unter den häufigen Stammeltern. Von *R. crispus* vorzugsweise durch höheren, kräftigeren Wuchs, durch größere Valvenblätter, von denen immer nur eines schwielentragend ist, sowie durch die breiteren Blätter verschieden. Von *R. aquaticus* sofort durch die schwielentragenden, mehr rundlichen Valvenblätter zu unterscheiden. In unserer Monarchie bisher nur aus Mähren und Galizien bekannt.

2. *Rumex platyphyllus* Schultz, Prodr. fl. Starg., Suppl. I, p. 21 (1819) (= *R. aquaticus* L. \times *hydrolapathum* Huds.).

Bei Seebarn am Kamp, dem bisher einzigen Standorte in unserem Kronlande, an dem *R. aquaticus* L. und *R. hydrolapathum*

Huds. gemeinsam vorkommen, findet sich diese Hybride in zahlreichen Exemplaren vor.

Von *R. aquaticus* durch die schwielentragenden Klappen und die derbere Konsistenz der Blätter, von *R. hydrolapathum* durch die an der Basis herzförmigen oder abgestutzten Blätter und von beiden durch bedeutend üppigere Entwicklung aller Teile verschieden. In unserer Monarchie bisher aus Böhmen, Mähren, Kärnten, Krain, Ungarn und Kroatien bekannt.

3. *Rumex heteranthos* Borb. in Österr. botan. Zeitschr. (1878), S. 393 (= *R. odontocarpus* Borb. \times *limosus* Thuill.).

Diese bisher nur von Borbás bei Pest und Vésztö in Ungarn aufgefundene Pflanze tritt auch bei Goyß am Neusiedlersee sehr häufig in Gesellschaft der Stammeltern auf. Von *R. odontocarpus* durch die zugespitzten Zähne der Valvenblätter, von *R. limosus* vorzüglich durch die größeren Fruchtklappen und von beiden durch mehr lockere Fruchtstände verschieden. Hier möge auch erwähnt sein, daß an dem oben angegebenen Standorte *R. limosus* Thuill. in ungeheuren Mengen stets gut fruchtend auftritt, was gewiß nur die Annahme bestärkt, daß *R. limosus* keinen Bastard, sondern eine eigene Art darstellt, umsomehr, als *R. maritimus* L. in der Nähe nirgends aufzufinden ist.

4. *Symphytum multicaule* m. (= *S. officinale* L. \times *tuberosum* L.). Wurzel senkrecht, spindelförmig, ästig und ausdauernd, zahlreiche blühende Stengel treibend. Dieselben bis über 60 cm hoch, steifhaarig, meist schon von unten an verästelt, daher end- und seitenständige Wickel tragend. Mittlere und obere sowie die die Wickel stützenden Blätter länglich lanzettlich, nach oben hin lang zugespitzt und unten allmählich in die Blattstiele verschmälert, bis sechsmal so lang als breit, die unteren und grundständigen mehr eilänglich und rascher in die Blattstiele zulaufend. Alle Blätter nur kurz herablaufend und mit auf Knötchen sitzenden Haaren bedeckt. Wickel überhängend, von zwei gegenständigen Blättern gestützt. Blüten 16—17 mm lang, die Kelche am Grunde purpurn überlaufen, die Zipfel derselben lang und fein zugespitzt. Blumenkronen im unteren, verengten Teile blaß violettrotlich, im oberen, erweiterten Teile blaßgelb. (Beim Trocknen färben sich die gelben

Teile ebenfalls etwas violett.) Antheren kürzer als die lang zugespitzten Schlundklappen der Blumenkronen.

Obwohl bereits zwei Formen der Kombination *S. officinale* × *tuberosum* beschrieben wurden (*S. Wettsteinii* Sennh. in Sitzungsber. d. zool.-botan. Gesellsch., 1888, S. 69, und *S. Zahlbruckneri* Beck in dessen Fl. v. Niederösterreich, S. 964), so sehe ich mich dennoch durch die auffälligen Unterschiede der von mir gesammelten Pflanze gegenüber den genannten Formen veranlaßt, dieselbe besonders hervorzuheben. Es sei in folgendem in Kürze auf diese Unterschiede hingewiesen: *S. Wettsteinii* und *Zahlbruckneri* besitzen einen wagrechten, verkürzten, knotigen, rückwärts abgestutzten Wurzelstock. Derselbe treibt nur einen bis 40 cm hohen Stengel, der erst in seinem oberen Teile sich verzweigt, und die Blumenkronen weisen die rötlichviolette Färbung nur in der Mittellinie der Kronzipfel auf. *S. multicaule* hingegen besitzt eine senkrechte, spindelförmige Wurzel, welche zahlreiche bis 60 cm hohe, oft schon vom Grunde an verzweigte Stengel treibt und die Korollen weisen die rötliche Färbung in ihrem unteren Teile auf.

Von *S. officinale*, besonders von den gelblichweiß blühenden Exemplaren derselben ist *S. multicaule* vor allem durch die nur kurz herablaufenden Blätter, durch die zweifärbigen Korollen sowie durch die die Staubfäden an Länge weit überragenden Schlundklappen verschieden. Von *S. tuberosum* hingegen unterscheidet sich *S. multicaule* sofort durch die senkrechte vielköpfige Wurzel, durch die länger herablaufenden Blätter und ebenfalls durch die zweifärbigen Blumenkronen. Hier möge auch der Tatsache Erwähnung getan sein, daß *S. tuberosum* sehr häufig mit 1—2 seitenständigen Wickeln angetroffen wird.

Einen Umstand möchte ich hier nicht unerwähnt lassen, der sonst eventuell zu einem Mißverständnis Anlaß geben könnte. Sennholz schreibt nämlich betreffs seines *S. Wettsteinii*, daß er es „in einem großen Buschen wachsend“ angetroffen habe. Diese Angabe könnte leicht zu der Annahme verleiten, daß das Rhizom von *S. Wettsteinii* mehrere Stengel treibe. Ich erkundigte mich nun diesbezüglich bei den Herren M. F. Müllner und E. Khek, in deren Herbarien *S. Wettsteinii* vertreten ist, und erhielt von beiden Herren in freundlichster Weise die Bestätigung, daß das

Rhizom dieser Hybride nur einen Stengel treibt. Es ist also nur die Annahme möglich, daß Sennholz mehrere Exemplare seines *S. Wettsteinii* beisammen wachsend antraf.

Ich fand *S. multicaule* Mitte Mai bei Pulkau in zwei prachtvollen Exemplaren in Gesellschaft der dort häufigen Stammeltern.

5. *Symphytum dichroanthum* m. (= *S. officinale* L. × *tuberosum* L.).

Wurzelstock wagrecht, fleischig, dick und schwarz, nur einen Stengel treibend; dieser bis 60 cm hoch, steifhaarig, end- und seitenständige Wickel tragend. Obere und mittlere Stengelblätter länglich lanzettlich, beidendig allmählich verschmälert, ganz herablaufend; die untersten sehr rasch in die Blattstiele zusammengezogen, ebenfalls weit herablaufende Blüten in end- und seitenständigen Wickeln, bis 15 cm lang, die Kelche am Grunde purpurn überlaufen, deren Zipfel fein zugespitzt. Der erweiterte Teil der Korolle trüb purpurn, der untere, verengte Teil gelb und trüb purpurn gestreift. Antheren so lang wie die Schlundklappen.

Auch diese Form ist durch die lang herablaufenden Blätter und durch die eigentümliche intensive Zweifärbung ihrer Korollen so ausgezeichnet, daß sie mit keiner der drei anderen Formen identifiziert werden kann. Von *S. tuberosum* f. *luridum* Beck (Fl. v. Niederösterreich, S. 963), welches eine ähnliche Blütenfarbe, nämlich in der Mitte der Kronzipfel bläulichrot oder rötlichgelb gefärbte Korollen aufweist, sofort durch die lang herablaufenden Blätter und durch den dicken, schwarzen Wurzelstock zu unterscheiden. Von *S. officinale* vorzugsweise durch das knotig gegliederte Rhizom und durch die zweifärbigen Blumenkronen verschieden.

Diese Form wurde von mir Ende Mai bei Eggenburg in einigen Exemplaren unter den Stammeltern angetroffen.

6. *Bidens radiata* Thuill., Par., ed. I (1790) et II (1799), Suppl. 1.

Diese in Österreich bisher nur aus Böhmen und Schlesien bekannte Pflanze findet sich auch in unserem Kronlande im nordwestlichen Waldviertel ziemlich häufig an Teichrändern und in Moorbrüchen, so bei Hoheneich, Brand und im Torfmoore bei Schrems; wahrscheinlich auch noch an mehreren ähnlichen Loka-

litäten dieser Gegend. Von *B. tripartita* L., dem es in mancher Beziehung nahe steht, sehr verschieden. *B. tripartita* besitzt gewölbte Blütenkörbchen, die ebenso hoch als breit sind, höchstens acht laubige Hüllblätter (sehr selten neun), breitlineale Spreublätter, die so lang sind wie die bis 8 mm langen Früchte (ohne Zähne), und Blätter, die gerade oder nur wenig gekrümmte Zähne und länglich rhombische Endabschnitte aufweisen. *Bidens radiata* Thuill. hingegen hat flache Körbchen, die bis dreimal so breit als hoch sind, stets 10 oder mehr laubige Hüllblätter, schmallineale Spreublätter, welche die höchstens 5 mm langen flachen Früchte (ohne Zähne) bedeutend überragen, und Blätter mit nach vorwärts gekrümmten Zähnen und länglich lanzettlichen, fein zugespitzten Fiedern und Endabschnitten. Außerdem sind die Körbchen viel reichblütiger als bei *B. tripartita* und die ganze Pflanze erreicht auch eine bedeutendere Höhe und weist ein kräftigeres Wachstum auf.

Beide Arten besitzen Früchte, welche länglich keilförmig gestaltet sind; nur die randständigen Früchte nähern sich der Eiform, was in manchen Florenwerken fälschlich auch von denen des Mittelfeldes behauptet wird.

7. *Bidens fennica* m. (= *B. tripartita* L. \times *radiata* Thuill.) = *B. tripartita* \times *platycephala* O. Collin in Medd. af. Soc. pr. F. et. F. F. (1886), p. 255.

Wurzel spindelförmig, Stengel bis 1 m hoch, mit aufrechten Ästen und trugdoldigem Köpfchenstande. Blätter gegenständig, dreiteilig oder fiederschnittig, mit jederseits zwei Fiederabschnitten. Fiederabschnitt und Endlappen schmal länglich lanzettlich, mit nach vorwärts gekrümmten Sägezähnen. Körbchen schwach gewölbt, bis zweimal so breit als hoch, in der Regel mit neun laubigen Hüllblättern. Zungenblumen fehlend; 70% aller Früchte fehlschlagend. Die entwickelten Früchte etwas länger als die tauben, bis 6 mm lang (ohne Zähne), keilförmig. Spreublätter länger als die Früchte.

B. fennica unterscheidet sich von *B. tripartita* durch die stets mit nach vorwärts gekrümmten Sägezähnen versehenen und schmal-lanzettlichen Abschnitte und Endlappen der Blätter, aufrecht abstehende Äste, reichblütigere und flachere Blütenkörbchen, schmalere Spreuschuppen, kleinere, meist fehlschlagende Früchte, die kürzer als

die Spreuschuppen sind, und durch eine größere Anzahl der laubigen Hüllblätter der einzelnen Körbchen. Von *B. radiata* Thuill. ist sie vorzugsweise durch ein dunkleres Kolorit der Stengel und Blätter, weniger lang zugespitzte Abschnitte der Blätter, gewölbtere, wenigblütigere Körbchen, breitere Spreuschuppen, größere, meist fehl-schlagende Früchte und durch eine geringere Anzahl der laubigen Hüllblätter verschieden.

Ich fand diese Hybride mit ihren Stammeltern Ende August bei Hoheneich und Schrems im Waldviertel. Sie ist meines Wissens nicht nur für Niederösterreich, sondern für unsere ganze Monarchie eine neue Bürgerin. Außer derselben wurde sie bisher nur in Finnland beobachtet, wo sie von O. Collin an einem Teichrande bei Tavastehus gefunden wurde. Collin schreibt hierüber in den „Mitteilungen der Gesellschaft für Finnische Fauna und Flora“, Bd. 1886, S. 255, daß er mutmaßlich eine Hybride zwischen *B. tripartita* L. und *B. platycephala* Oerst. (= *B. radiata* Thuill.) gefunden habe. Den Angaben nach, die er davon macht, ist seine Pflanze mit der von mir gefundenen vollkommen identisch. Da aber Collin nur die Unterschiede gegenüber den Stammeltern anführt und die Mitteilung in schwedischer Sprache verfaßt ist, hielt ich es für angezeigt, obige Beschreibung zu verfassen.

B. Neue Standorte weisen auf:

Panicum capillare L. In unserem Kronlande bisher nur aus Wiener Gärten bekannt, findet sich dieses zierliche Gras auch ziemlich häufig an einem Teichrande bei Hoheneich im Waldviertel. Vielleicht stammt sie daselbst aus einer der großen Parkanlagen in Gmünd oder Schrems, obwohl der Standort ziemlich weit von diesen entfernt ist.

Juncus capitatus Weig. Bei Brand, Schrems, Kollersdorf, Hoheneich, Nonndorf und Litschau im Waldviertel ziemlich verbreitet, besonders häufig an feuchten Stellen in Haferfeldern. Bisher in Niederösterreich nur von der Landesgrenze bei Gratzen bekannt.

Juncus tenageia Ehrh. An Teichrändern bei Hoheneich und am Stankauerteiche bei Chlumetz. Der einzige Standort in unserem Kronlande war bisher der Gemeindeteich bei Schrems,

- woselbst die Pflanze auch noch in Gräben sich vorfindet. Der Teich selbst existiert schon einige Jahrzehnte nicht mehr.
- Rumex maritimus* L. An Teichrändern bei Hoheneich im Waldviertel.
- Rumex bihariensis* Simonk. (= *R. silvester* Wallr. \times *crispus* L.). Sehr häufig zwischen Angern und Stillfried an der March.
- Gagea Bohemica* Schult. Im Kamptale ziemlich verbreitet, so bei Gars, Plank und Stiefern.
- Anemone vernalis* L. Außer an den bisher bekannten Standorten von Litschau und Gmünd auch bei Kollersdorf und Nieder-Schrems im Waldviertel.
- Elatine hexandra* DC. Sehr häufig am Stankauerteiche bei Chlumetz.
- Tillaea aquatica* L. Außer an dem bisher einzigen Standorte in unserem Kronlande bei Hoheneich, in Unmengen und ganze Strecken rasenförmig überziehend am Stankauerteiche bei Chlumetz.
- Utricularia intermedia* Hayne. Häufig in Wassergräben bei Hoheneich im Waldviertel.
- Utricularia minor* L. An demselben Standorte wie vorige.
- Lythrum scabrum* Simonk. (= *L. salicaria* \times *virgatum*). Bei Stillfried an der March.
- Euphrasia gracilis* Fries. Im nördlichen Waldviertel ziemlich verbreitet; außer an den bekannten Standorten bei Gmünd und Kautzen auch bei Nieder-Schrems, Langegg, Litschau und Weitra. Auffällig sind sehr dichtährige Exemplare von dem letztgenannten Standorte.

Herr Dr. A. v. Hayek sprach über eine für die Alpen neue *Draba*.

Für die Sanntaler Alpen wird von Paulin (Beiträge zur Kenntnis der Vegetationsverhältnisse Krains, Heft 2, S. 154) von *Draba*-Arten aus der Sektion *Aizopsis* die in den julischen Alpen und Karawanken verbreitete *Draba affinis* Host angeführt, deren Vorkommen daselbst auch mit größter Wahrscheinlichkeit zu erwarten war. Umso erstaunter war ich, als ich im Herbst des Jahres 1904 auf der Planjava und dem Grintovz eine *Draba* fand, welche trotz ihres mangelhaften Zustandes (die Früchte waren bereits ab-

gefallen) erkennen ließ, daß es sich um eine sowohl von *Draba affinis* als auch von allen anderen in den Alpen vorkommenden verwandten Arten durch den borstlich behaarten Schaft abweichende Form handle, die durch dieses Merkmal sich mehreren südlichen verwandten Arten (*D. hispanica*, *D. parnassica*, *D. olympica* etc.) nähert. Ich suchte darum den Standort der Pflanze im heurigen Sommer nochmals auf und fand diese auch wieder auf dem Gipfel der Planjava in vollster Blüte. Eine genauere Untersuchung der Pflanze ergab nun, daß sie mit der bisher nur aus den Apenninen (Apuaner Alpen und Abbruzzen) bekannten *Draba Bertolonii*, Nyman, Consp. Fl. Europ., p. 52 (= *D. aspera* Bertol., Moen. Ital., p. 354, nicht Adams.), vollkommen identisch ist.

Ich selbst habe diese Pflanze im Gebiete der Sanntaler Alpen, wie erwähnt, auf dem Gipfel der Planjava (oder Baba), direkt an der Grenze von Krain und Steiermark, wo sie in Menge den Felsboden rund um die Triangulierungspyramide bedeckt; in geringerer Zahl auch am Ostgrat der Planjava und an der Südseite des Grintovz, nahe dem Gipfel, hier auf Krainer Boden, beobachtet. Nach einem im Herbar der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft aufbewahrten Exemplare findet sich die Pflanze auch auf der benachbarten Skuta. Dieses Vorkommen ist in pflanzengeographischer Beziehung von hohem Interesse, da die alpinen Pflanzen der Apenninen, soweit es sich nicht um in allen Hochgebirgen Europas verbreitete Formen handelt, vielfach Beziehungen zur alpinen Flora der Balkanhalbinsel zeigen; daß aber eine in den Apenninen endemische Art außerdem sich in einem beschränkten Gebiete der Alpen wieder findet, ist ein bisher anscheinend noch nicht beobachteter Fall. Möglicherweise hängt diese merkwürdige Erscheinung damit zusammen, daß die Sanntaler Alpen, als der östlichste Flügel der Südalpen, zum mindesten in der dritten Eiszeit nicht oder nur wenig vergletschert waren, gleich den Apenninen, und zu dieser Zeit ein Austausch von Arten stattfand, während *Draba aizoides* damals aus den Alpen nach Norden und Westen gewandert sein dürfte, worauf das Vorkommen ihr sehr nahestehender Formen im Jura und bei Regensburg (*D. montana*) und bei Wien (*D. Beckeri*) hinzudeuten scheint.

Herr Dr. A. Ginzberger legte die neue Literatur vor.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [56](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Bericht der Sektion für Botanik. Versammlung am 20. Oktober 1905. 70-77](#)